

Werk

Titel: Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

Jahr: 1896

Kollektion: Autobiographica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN312429568

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

LOG Id: LOG_0174

LOG Titel: Ferdinand Stolberg

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN312429398

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

hatten tausend Spaß daran, auf einer zertrümmerten Bank mit Vater Gneisenau Wippen zu spielen. Mitten in dieser Munterkeit hören wir einen Zug rasch fahrender Wagen von Potsdam herankommen; wir vermuthen, daß es die königliche Familie ist, fliegen an das Gitter und stehen da nun, wir große Leute zwischen den Kleinen! Wir ernten viel verwunderte Grüße ein und haben unseren Spaß an Prinz Wilhelms tiefem Schlaf. Warum, möchte ich fragen, reizt der Anblick eines Schlafenden zu ungebührlicher Stunde immer so unwiderstehlich zum Lachen?

Von einer viel einfacher angelegten und wieder so großen Naturgenuß bietenden, noch von so stürmischer Munterkeit begleiteten Landpartie ist mir eine in ihrer Art ebenso liebe Erinnerung geblieben. Es war dies jene Fahrt, die wir, d. h. meine Mutter und ich, unsere Kinder und der liebe Verwandte Ferdinand Stolberg, im Laufe des Mai unternahmen. Ich hatte Ferdinand Stolberg zwar immer sehr gern, aber nur selten gesehen, weil ihn ein kranker Fuß lange an sein Bett und Zimmer gefesselt hatte. Doch waren schriftliche Mittheilungen zwischen uns hin und her gegangen, namentlich über den uns Beide so schmerzlich ergreifenden Verlust seines Bruders Konstantin (gestorben 1817). Diese seine Zettelkorrespondenz und die später nachfolgenden Briefe bewahre ich als Muster eines steifen, alterthümlichen Stils, der aber dennoch große Herzlichkeit und lebendige Theilnahme ausdrückt. Um jedoch nicht ganz von dieser Fahrt abzukommen, die uns nach Charlottenburg führte, hier noch Einiges von seiner Freude an der Umwandlung und Vergrößerung der dortigen Anlagen, die er früher in einer beschränkten und mehr antiken Form gefannt hatte. Wir durchstreiften sie die Kreuz und Quer und ließen keinen Punkt unbefucht, ruhten aber ganz behaglich auf mancher der hübsch angebrachten Bänke, während das Kindervölkchen, das sich bei solchen Gelegenheiten einer ungebundenen Fröhlichkeit hingab, uns umhüpfte. Erwähnte ich seiner formenreichen und doch so herzlichen Briefe, so kann ich nicht umhin, mich hier desselben Kontrastes zu erinnern, der durch sein ganzes Wesen zog, ihm aber in meinen Augen etwas eigenthümlich Liebenswürdiges gab. Er erschien mir als Typus eines Edelmannes von gutem alten Schrot und Korn, ein echter Stolberg, echt den Gefinnungen, dem Herzen, der Einfalt und Biederkeit nach; echt auch im Aeußeren, denn

er glich, wie meine Mutter, seinem seligen Schwiegervater. In diesen Beiden stellt sich die theuere Aehnlichkeit ganz deutlich dar, und auch der Stolberg'sche Charakter begegnet sich in Beiden. Diese Aehnlichkeit fiel auch dem Fremdesten auf bei der einzigen Gelegenheit, wo Beide zusammen in einer großen Gesellschaft auftraten. Es war dies bei der Gratulationscour am Geburtstage Ihrer Königlichen Hoheit unserer lieben Frau Nachbarin, am 24. Mai 1820. Wir hatten ihn eingeladen, vorher sich ein Stündchen mit uns in unserem schattenreichen Garten zu erfrischen. Da aber neckten uns die Mücken sehr, und eine hinterließ böse Spuren auf der seidenen Chausseure des Johanniter-Ritters. Doch was war dabei zu thun? Die zwölfte Stunde, in der man dort erwartet wurde, schlug, und mein lieber, etwas pedantisch ordentlicher, reinlicher Vetter mußte *bonne mine à mauvais jeu* machen und geleitete uns gar ritterlich hinüber. Ferdinand war, wie sein Bruder, Ritter des Johanniter-Ordens; doch weil er ihn noch aus früheren Zeiten hatte, wollte er sich nicht zu der jetzt eingeführten Uniform bequemen, sondern trug nach wie vor die alte, ganz in Vergessenheit gerathene. Der glückwünschende Kreis war wieder ebenso bunt zusammengesetzt, wie ich das schon früher geschildert habe, so auch die mancherlei Gaben, welche die Tische schmückten und die von Vornehm und Gering, Groß und Klein dargebracht wurden. So wie aber inmitten dieser verschiedenartigen Gaben eine vom König geschenkte köstliche hohe Vase den glänzendsten Mittelpunkt abgab, ebenso bildete seine Majestät selbst das Centrum dieser gemischten Gesellschaft; und eben weil sie so formlos bunt, aus so verschiedenen Ständen und Altern zusammengesetzt war, war unser Monarch gern in ihrer Mitte, obgleich er sonst sehr scheu ist und nicht vertragen kann, wenn zu auffallend ein Kreis um ihn gezogen und er genöthigt wird, den König zu spielen.

Wenige Tage darauf sollte der treffliche Ferdinand Stolberg heimkehren, und gewiß eilte sein Herz schon der Heimath entgegen, wo seine herrliche Maria-Agnes seiner harnte, wo seinem zahlreichen Kinderkreis der Vater fehlte, und wo auch die alten, ehrwürdigen Eltern ihn nur ungern entbehrten. Oft und viel erzählte er uns von diesem schönen Familienkreise. So verflogen uns die Stunden des Beisammenseins sehr schnell, und wir sahen mit innigem Bedauern die letzte herankommen, die auch Freund Nicolovius mit uns verlebte. Ein solches letztes Sehen